

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließl. des „Ausstrichen Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.  
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.  
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.  
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.  
Zersprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr 261.

Donnerstag, den 9. November

1916.

Nachstehende Bekanntmachung des Reichskanzlers wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 1. November 1916.

1871 II B II

5470

## Ministerium des Innern.

**Verordnung, betreffend Abänderung der Verordnung über Höchstpreise für Hafer vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 826).** Vom 26. Oktober 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

### Artikel 1.

Der § 1 der Verordnung über Höchstpreise für Hafer vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 826) in der Fassung der Verordnung vom 18. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1048) erhält folgenden Absatz 3:

Der Preis von dreihundert Mark für die Tonne darf bei Lieferungen an die Heeresverwaltung auf Antrag auch noch bezahlt werden, wenn die Ablieferung oder Verladung des rechtzeitig ausgedroschenen Hafers aus Gründen, die der Lieferungspflichtige nicht zu vertreten hat und die außerhalb seines Betriebs liegen, bis zu dem im Abs. 1 und 2 festgesetzten Endzeitpunkte (30. September, 15. Oktober 1916) nicht hat erfolgen können. Der Antrag muß bis zum 15. November 1916 einschließlich bei den Empfangsstellen gestellt werden. Ueber alle Streitigkeiten wegen der Zahlung des Preises entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Als höhere Verwaltungsbehörde gilt die auf Grund des § 24 der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) bestimmte Behörde.

### Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.  
Berlin, den 26. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,  
Dr. Helfferich.

Die nachstehende Verordnung über einen Höchstpreis für Weizengrieß wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 6. November 1916.

991 II B I b

5488

## Ministerium des Innern.

**Bekanntmachung über einen Höchstpreis für Weizengrieß.**  
Vom 2. November 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

### § 1.

Der Preis für Weizengrieß darf beim Verkauf an den Verbraucher 56 Pfennig für das Kilogramm nicht übersteigen.

### § 2.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den in § 1 bestimmten Preis überschreitet;
  2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den der Preis (§ 1) überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet.
- Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

### § 3.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

### § 4.

Diese Verordnung tritt am 20. November 1916 in Kraft.  
Berlin, den 2. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,  
Dr. Helfferich.

## Berichtigung.

In der Ausführungsverordnung vom 31. Oktober 1916 zur Verordnung über Höchstpreise für Rüben — Sächsische Staatszeitung Nr. 256 — muß Punkt 4 lauten: Verträge, die vor Festsetzung der Höchstpreise unter Punkt 1 und 2 dieser Ausführungsverordnung zu höheren Preisen abgeschlossen und noch nicht erfüllt sind, sind ungültig.

Dresden, den 6. November 1916.

535 II B VI

5471

## Ministerium des Innern.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume können am 10. und 11. d. M. nur dringliche Sachen erledigt werden.

Eibenstock, am 7. November 1916.

Königliches Hauptzollamt.

## Wurstverkauf.

(Sonderzuweisung vom Bezirksverband.)

Donnerstag, den 9. d. Mts. in allen Fleischereigeschäften.

Auf den Kopf entfallen 50 g Wurst = 1 Fleischmarke.

Preise: Blut- und Leberwurst 2,10 M., Mettwurst 2,60 M. für das Pfund.

Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushaltungen. Für die Inhaber der Ausweishefte Nr. 1787 bis Ende gilt Marke 7, für Nr. 1 bis 1786 Marke 8 von Blatt 5 des Heftes.

### Verkaufsordnung:

H-M	in der Zeit von 8-9 Uhr vorm.,
A-G	" " " " 9-10 " "
N-Q u. T-Z	" " " " 10-11 " "
R u. S	" " " " 11-12 " "

Eibenstock, 8. November 1916.

Der Stadtrat.

## Vom Weltkrieg.

### Großer Erfolg unserer Bombengeschwader.

Ueber den bereits im gestrigen Heeresbericht erwähnten erfolgreichen Bombenangriff eines Fliegergeschwaders liegt heute folgender ausführliche Bericht vor:

Berlin, 7. November. (Amtlich.) In der Nacht vom 6. zum 7. November griff ein deutsches Fliegergeschwader französische Truppenlager in der Mulde dicht westlich des Bois Gressaire und im Bois Celestins (nördlich Gerich an der Somme) mit Bomben an. Gute Wirkung in den Zelten und Baracken, in denen Brände ausbrachen, wurden erkannt. — Ein anderes deutsches Bombengeschwader belegte in derselben Nacht den großen Munitionsbahnhof von Cerisy, auf dem lange Güterzüge hielten, mit Bomben. Durch zahlreiche Treffer wurde dieser Bahnhof, der den Mittelpunkt für den Munitionsnachschub der Franzosen an der Somme bildet, und die umliegenden Munitionslager Räume in Brand gesetzt, aus denen alsbald heisse Flammen emporliefen. Der Brand griff auf das ganze große Munitionslager über, das in ununterbrochenen Explosionen in die Luft flog. Die Brandstätte und Scheinwerferstellungen wurden von unseren tapferen Fliegern mit Maschinengewehren beschossen. Eine riesige Rauchwolke bildete sich über der Brandstätte und machte sich noch in 2800 Meter Höhe bemerkbar. Die Explosionen der Geschosse wurden noch in St. Quentin an heftigen Erschütterungen gespürt. Der gewaltig, immer neu ausbrechende Feuerchein konnte unermindert bis zum Tagesanbruch beobachtet werden.

— Durch andere deutsche Fliegergeschwader wurden in derselben Nacht an 20 mit Russen belegte Ortschaften und Lager hinter der feindlichen Front mit Bomben angegriffen. Auch hier wurde gute Wirkung durch zahlreiche Prände festgestellt. Ebenso wurden die Bahnanlagen bei Prohart, Amiens und Longneau durch Bombentreffer beschädigt. Auf der Strecke Amiens—Pomde Metz vernichtete ein Volltreffer einer 50-Kilogramm-Bombe einen fahrenden Zug.

Der letzte große Ansturm der Italiener wird jetzt im

### österreichisch-ungarischen

Heeresbericht als mißlungen bezeichnet:

Wien, 7. November. Amtlich wird verkündet:

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Im Abschnitt des Bords Torony-(Rotenturm)-Passes wurde der Feind durch umfassenden Angriff von den Höhen nördlich von Spini vertrieben, wobei er 10 Offiziere und 1000 Mann an Gefangenen zurückließ. Nordwestlich von Campolung schlug eine unserer bewährten Gebirgsbrigaden sechs russische Stürme ab. Südlich von Araschna wurde dem Feind eine Höhe entzogen. Bei Toelgyes haben die Russen unsere Front im Grenzgebirge in mehrtagigen zähen Kämpfen um einige Kilometer zurückgedrückt. — Der Berg Bedul östlich von Kitlibaba, wurde vor dem Massenfeuer der russischen Artillerie wieder geräumt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Wippachtal und auf dem Karst kam es gestern zu keinen größeren Kämpfen. Die Lage ist unverändert. Die Italiener vergaßen sich ruhig. Ihr groß angelegter Angriff der ersten Novembertage ist mißlungen.

### Südlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Vom Balkan

kommt die Nachricht, daß die griechische Regierung doch den Forderungen Journets nachgegeben hat. Außer dem bulgarischen Heeresbericht ist noch die Meldung von der Ankunft des französischen Kriegsministers in Saloniki von Bedeutung:

Sofia, 6. November. Bericht des Generalstabes. Makedonische Front: Südlich des Vasiljevs vertrieben unsere Abteilungen feindliche Kavallerie. An der Front vom Prespaer bis zur Megäischen Küste stellenweise Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. An der Küste des Megäischen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Längs der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. — Dobrudscha: Unbedeutende Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. An der Donau unbedeutende Artillerie- und Gewehrfeuer.

Paris, 6. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) General Roques ist in Saloniki eingetroffen.

London, 7. November. Eine Drahtung des „Daily Telegraph“ meldet, daß im Sonnabend mit tag im Palast des Königs in Athen ein Kronrat zusammengerufen wurde, an welchem Jannis, Dragumis, Rhallis, Skulubis, Sunaris, Gafegropulus, Demitropoulos, der Ministerpräsident und der Mini-



Der des Auswärtigen teilnahmen. Den Vorsitz führte der König. Während des Kronrates ließ sich der englische Gesandte Elliot beim König anmelden. Er mußte 10 Minuten warten, ehe er vorgelassen wurde. Als Grund für die Abhaltung des Kronrates wird angegeben, daß es notwendig gewesen sei, alle Führer der antivenizianischen Parteien mit der Lage und den Beschlüssen des Kabinetts Lambros bekannt zu machen. Nach dem Kronrat erklärte der Ministerpräsident den Pressevertretern, daß die Regierung morgen die Forderung Fournets, die leichten griechischen Kriegsschiffe zur Verteidigung gegen deutsche Unterseeboote zu verwenden, eingehend beanwachen werde. Man vermutet, daß die Forderung abschlägig beschieden werden und wahrscheinlich auch ein Protest erfolgen wird. Wie der Korrespondent des „Daily Telegraph“ weiter berichtet, soll die griechische Regierung versucht haben, aus der Forderung Fournets für sich Kapital zu schlagen, indem sie zwar öffentlich von einem Uebergang der Schiffe in den Besitz des Bierverbandes nichts wissen wollte, während sie sich jedoch mit der vollendeten Tatsache zufriedengebe, und dann eine Bezahlung oder eine Anleihe für die Auslieferung der Schiffe bei dem Bierverband verlangen werde. Die Bundesgenossen werden unter den gegebenen Umständen eine Anleihe kaum ablehnen können, da, wenn die Bierverbandsmächte der griechischen Regierung kein Geld vorschließen, ein finanzieller Zusammenbruch droht. — Der Athener Korrespondent der „Daily News“ glaubt, daß Fournet die leichten Kriegsschiffe der griechischen Flotte trotz des Einpruches der Regierung übernehmen werde. (Anm. d. Red.: Dies ist inzwischen geschehen.) Am Sonntag wurde die französische Flagge auf der leichten griechischen Flottille in Terracini gehißt.

**Ueber Ereignisse zur See**

Liegen heute folgende Nachrichten vor:

**Genève, 6. November.** Gestern abend traf hier aus der Gegend die Besatzung des Motorschiffes „Jönköping“ ein, das vor Raumo von dem deutschen Unterseeboot „U 22“ versenkt wurde. Der Führer des Schoners berichtet, daß die schwedische Motorgaleasse „Alzo“ und der schwedische Dampfer „Regir“ ebenfalls versenkt worden seien.

**London, 6. November.** Lloyd's meldet, daß der amerikanische Dampfer „Lanao“ (692 Tonnen) am 28. Oktober gesunken ist.

**London, 6. November.** Die Admiralität teilt mit, daß ein britisches Unterseeboot, das in der Nordsee operierte, gestern in der Nähe der dänischen Küste Torpedos auf ein deutsches Schiffschiff der Dreadnought-Klasse abzurückte. Das Schiff wurde getroffen, aber die Größe des angerichteten Schadens ist unbekannt.

**Budapest, 7. November.** Aus Sofia wird gemeldet, daß seit zwei Tagen gerüchweise verlautet, daß das russische Schlachtschiff „Imperatrix Maria“ samt der Mannschaft untergegangen sei. Die Ursache wird auf Schiffsexplosion zurückgeführt. (Die „Imperatrix Maria“ wurde 1913 erbaut und war 22860 Tonnen groß.)

**Tagesgeschichte**

**Deutschland.**

— Eine polnische Depesche an Kaiser Wilhelm. In einer großen politischen Versammlung in der Philharmonie in Warschau wurde unter dem Rufe „Es lebe Kaiser Wilhelm!“ und unter nicht endemwollendem Beifall der Wortlaut einer Depesche angenommen, in welcher es u. a. heißt: Das heutige Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn verleiht uns ein selbständiges staatliches Dasein, das höchste Gut, das ein Volk besitzt, ein Gut, das wir zu schätzen wissen, da wir die Bitterkeit der Knechtschaft gekostet haben, und zu dessen Verteidigung wir bereit sind, wenn uns die Möglichkeit gegeben wird, gegen unseren Erbfeind, den Moskowiter, mit aller Anstrengung unserer Kraft in den Kampf zu ziehen. Dem Kaiser wird der Ausdruck der Dankbarkeit und die Versicherung überreicht, daß das polnische Volk seinem Bundesgenossen die Treue zu wahren imstande sein wird. Eine gleiche Kundgebung wurde an Kaiser und Königin Franz Josef gehalten.

**Schweiz.**

— Eine unerhörte Neutralitätsverletzung. (Durch Funkspruch von dem Vertreter des B. L. B.) Ein Kurier der schweizerischen Regierung, der auf dem Dampfer „Roordam“ in New-York angekommen ist, erzählt, daß, während der Dampfer in Falmouth zurückgehalten wurde, die britischen Behörden sein Gepäck durchsucht und ohne weitere Erklärung zwei Pakete mit amtlichen Dokumenten an sich genommen haben, deren eines an die schweizerische Gesandtschaft in Washington, das andere an den schweizerischen Generalkonsul in New-York adressiert war. Beide Pakete waren mit dem amtlichen Siegel der schweizerischen Regierung versehen.

**Vertliche und wätsche Nachrichten.**

**Chemnitz, 7. November.** Bei einer von der hiesigen Kriminalpolizei in einer Wohnung der inneren Stadt erfolgten Durchsuchung wurde u. a. eine große Anzahl Pelzwaren im Werte von 11000 M. vorgefunden. Diese Waren rühren, soweit bisher festgestellt werden konnte, von Diebstählen in Pelzwarengeschäften, die der Dieb gelegentlich kleinerer Einläufe ausgeführt hat, und von Schaufenstereindrücken in verschiedenen Städten her. Der Dieb und Inhaber der oben erwähnten Wohnung, ein 48 Jahre alter, bereits mit Zuchthaus vorbestrafter Kellner und Händler aus Rochlitz, der hier mit den gestohlenen Waren einen schwunghaften Handel getrieben zu haben scheint, wurde in Neustadt (Orla) bei einem erneuten Diebstahl in einem Pelzwarengeschäft ertrapt und festgenommen.

**Döbeln, 6. November.** Ein Raubanfall wurde am vorigen Sonnabend nachmittags in der Nähe von Großweipichen an den sogenannten Wäudenbäumchen auf der Staatsstraße nach Leisnig und Mügeln verübt. Auf dem Heimweg von Döbeln wurde die 16jährige Dienstmagd Culus aus Großweipichen von einem jungen Menschen, der ein Stüd mit ihr gegangen war, in den Straßengraben gestoßen und ihres Geldtäschchens mit 17 M. Inhalt beraubt. Ein ähnlicher Fall ist dieser Tage schon bei Cositz vorgekommen.

**Zschopau, 7. November.** Der Werkmeister Paul Siebert, der auf seinen Arbeitskollegen, den Werkmeister Paul Kempe in der Sächsischen Nähmaschinenfabrik zu Bilschdorf mehrere Schüsse abfeuerte und sich dann selbst ebenfalls durch Revolvergeschüsse schwer verwundete, ist im Chemnitz' Stadtkrankenhaus verstorben. Kempe, ein Bader von acht Kindern, befindet sich den Verhältnissen entsprechend wohl und man hofft, ihn am Leben erhalten zu können.

**Ritzberg, 6. November.** Fabrikbesitzer Albin Wolf stiftete der hiesigen Kirche eine sehr wertvolle selbstgegründete Altar-, Kanzel- und Vesperbelleidung.

— Unbekannt verstorbenes Seeresangehörige. Beim Nachweisedureau des Kriegsministeriums, Dresden-Neustadt, Königstraße 15, in den Kanzleien der Kreis- und Amtshauptmannschaften und bei den Polizeiamttern der größeren Städte sowie in den Auskunftsstellen des Roten Kreuzes liegen die vom Zentralnachweisedureau des Preussischen Kriegsministeriums herausgegebenen Tafeln mit 70 Abbildungen unbekannt verstorbenen deutscher Seeresangehöriger zur Einsichtnahme aus. Aufklärende Mitteilungen sind an das Zentralnachweisedureau des Preussischen Kriegsministeriums, Berlin N.W. 7, Dorotheenstraße 48, zu richten.

— Seibehaltung der Sommerzeit. Zur Zeit schweben Erörterungen darüber, ob die Früherlegung der Stunden im Sommer, die vom Ausschuss des Deutschen Handelstages schon vor vier Jahren bestritten und in Deutschland und einigen anderen Staaten in diesem Jahre eingeführt worden ist, auch künftig vorgenommen werden soll. Hierüber verhandelte der Ausschuss des Deutschen Handelstages auf Grund von Äußerungen vieler Handelskammern. Von einzelnen Seiten wurde bemerkt, daß nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in einem beachtenswerten Teil der Industrie sich Stimmen gegen die Sommerzeit erhoben hätten; weitaus überwog jedoch die Meinung, daß die Sommerzeit sich in Industrie und Handel bewährt und die auf sie gesetzte Hoffnung in bezug auf die Ersparrung von Beleuchtungsstoffen und Förderung der Gesundheit erfüllt habe. Ohne sich für alle Zukunft endgültig festzulegen, und in der Meinung, daß zunächst noch weitere Erfahrungen abgewartet werden möchten, sprach sich der Ausschuss dafür aus, daß die Früherlegung der Stunden im Sommer auch in den nächsten Jahren statfinde.

— Volksklagen für den Mittelstand in Sachsen. Wie aus Dresden geschrieben wird, hat das Ministerium des Innern soeben eine Verordnung erlassen, die die unteren Verwaltungsbehörden anweist, auf die Ausdehnung der Volksklagen, insbesondere auf Errichtung von Volksklagen für den Mittelstand hinzuwirken. Die wirtschaftliche Ausnutzung aller zur Verfügung stehenden Lebensmittel sei eine dringende Notwendigkeit.

— Anmeldung von Außenhänden in den besetzten Gebieten. Die Reichsentwicklungs-Kommission (Berlin W. 8, Mauerstraße 20) ist vom Reichskanzler zur Sammelstelle für Forderungen deutscher Gläubiger gegen Schuldner in den besetzten feindlichen Gebieten bestimmt worden. Angenommen werden nur Forderungsanmeldungen gegen solche Schuldner, von denen erwartet werden kann, daß das Deutsche Reich bei ihnen Güter beschlagnahmt oder im Wege des freihändigen Ankaufs erworben hat. Deshalb sind Forderungsanmeldungen gegen Schuldner, bei deren Geschäftsbetrieb, Beruf oder Gewerbe die Beschlagnahme oder der Ankauf von Waren durch das Deutsche Reich von vornherein unwahrscheinlich ist, tunlichst zu unterlassen. Die sonstigen bei der Anmeldung der Forderungen zu beachtenden Grundsätze sind aus einem Merkblatt zu ersehen, das von der Kanzlei der Handelskammer Plauen gegen Einsendung der Postgebühr bezogen werden kann.

— Gera, 6. November. Die städtische Milchwirtschaft und Schweinemästerei hat leider ein unerwartetes Ende gefunden. Nachdem vor

kurzer Zeit 32 tragende Milchkuhe hier eingetroffen und im Schlachthofe untergebracht waren, brach unter diesen Tieren die Maul- und Klauenseuche aus. Am Sonnabend wurden infolgedessen alle im Schlachthofe befindlichen Schlachttiere abgeschlachtet. Dadurch erwächst der Stadt größerer Schaden. Man spricht von 15000 bis 16000 M.

**Eingefandt.**

Wir erhielten folgende Zuschrift aus dem Felde: Sehr geehrte Redaktion! Sie werden über diese meine Zeilen weniger Freude empfinden und bitte ich gleich eingangs derselben höflich um Entschuldigung. Wir, alle „helle“ Sachsen, liegen zur Verteidigung unseres lieben Vaterlandes im nördlichen Frankreich. Die Stimmung der Kameraden ist trotz der langen Dauer des Krieges immer noch eine recht gute und der Humor wird auch niemals ausgetrieben sein. Wenn wir nun alle zusammen sind, hauptsächlich an den Ruhetagen, da ermangelt es an etwas, was zur Unterhaltung beiträgt. Es wird zwar sehr gefungen, doch fehlt es uns an einem guten Instrument, einem Fern und Anhalt für die ganze Sache. Wir haben nun schon hin und her gedacht und beraten und sind nun zu dem Entschluß gekommen, daß eine Konzerte in (Carlsfelder Tonlage) das Beste wäre, da wir einen Kameraden mit hier haben, der dieses Instrument voll und ganz beherrscht. Aber nun, wie ohne Mittel ein solches Wunder-Ding erlangen? Da erlaube ich mir nun, Sie, geehrte Redaktion, zu bitten, das Sprachrohr unseres Wunsches einmal zu machen. In Carlsfeld sind meines Wissens mehrere Konzerte-Fabrikanten. Würde sich da nicht einer der Herren Fabrikanten gewogen fühlen, uns vielleicht ein altes, ausgebeutetes Instrument, bei welchem es nicht auf Größe, Stimmung usw. ankommt, als Liebesgabe zu widmen, wenn Sie in Ihre geschätzte Zeitung gelegentlich einmal ein unsern Wunsch ausdrückendes „Eingefandt“ einrücken würden. Geller Jubel und große Freude würden bei uns einziehen, wenn sich diese unsere Idee verwirklichen würde und der kommenden Weihnachtszeit würde dadurch die rechte Stimmung weichen Hochachtungsvoll und mit deutschem Gruß Curt Groß.

Wir hoffen durch diese Veröffentlichung den wackeren Feldgrauen zur Erfüllung ihres Wunsches zu verhelfen. Die nähere Adresse geben wir auf Anfrage gern bekannt. D. Red.

**Sat die Einführung der Sommerzeit den Gaswerken Minder-Einnahmen gebracht?**

Die Antwort auf diese Frage gibt der Verhandlungsbericht der Berliner Jahresversammlung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern, dem die meisten deutschen Gaswerke angehören.

Die einzelnen Verbraucher von Leuchtgas haben, so wurde dort ausgeführt, durch die neue Sommerzeit allerdings gespart. Eine Minderabgabe von Gas ist aber trotzdem durchaus nicht eingetreten; das Gegenteil wurde zahlenmäßig nachgewiesen. Die Erklärung für die Zunahme der Gasabgabe ist sehr einfach: Durch die Petroleumknappheit dazu veranlaßt, haben sich viele Tausende neuer Verbraucher an Gas-Verleitungsnetz angeschlossen und zwar nicht nur allein wegen der billigen und praktischen Gas-Beleuchtung, sondern auch, weil heute mehr denn je mit Gas gekocht wird. Die Hausfrauen, die nicht allein durch die schwierige Lebensmittelschaffung jetzt stärker als sonst beschäftigt sind, sondern auch dadurch, daß ihnen infolge des Krieges vielfach Verpflichtungen auferlegt sind, denen sonst die im Felde Stehenden nachkamen, müssen ihre Hausarbeiten möglichst vereinfachen. Das kann in erster Linie dadurch geschehen durch die Benutzung des Gaslochers, der stets betriebsbereit, und sauber in der Benutzung, die Arbeiten der Brennstoffbeschaffung, des Feueranzündens und die Fortschaffung der Asche unnötig macht, also Rauch und Ruß aus der Küche fernhält.

Deshalb, so wurde auf der Versammlung weiter ausgeführt, ist kein Rückgang in der Gasverzeugung zu verzeichnen. Eine Mindererzeugung von Gas hätte auch nicht im Interesse unserer Landesverteidigung gelegen, da viele Nebenzeugnisse der Gasherstellung heute besonders wertvoll sind; bilden sie doch wichtige Helfer im Kampfe gegen unsere Feinde. Die Gaswerke haben also auch im Interesse der Landesverteidigung ihre Betriebe nach jeder Richtung hin ausgestaltet; die Kriegsgeschichte wird der Gasindustrie bei der Besprechung der Munitionsherstellung und der Seekriegsführung einen besonderen Abschnitt widmen müssen.

**Fremdenliste.**

- Übernachtet haben im Rathhaus: Carl Strahner, Kraftwagenführer, Plauen. W. Mehlhorn m. Frau u. Kind, Unteroff., Plauen. Hellmuth Weger, Dr. jur., Altenburg.
- Reichshof: Heinrich Köhler, Rm., München. Max Bachmann, Rm., Chemnitz. G. Hohlfeld, Rm., Dresden. Georg Wagner, Bauvorstand, Stollberg i. Erzgeb.
- Stadt Leipzig: Ernst Meier, Rm., Chemnitz. Soldat Robert Gentschel, 8. Komp., 1. Btl., Inf.-Regt. Nr. 104, Chemnitz.
- Centralhalle: Alma Niederwirth, Händlerin, Aue. Otto Becker, Händler, Klingenthal. Gustav Schumacher, Händler, Eisenach. Karl Junger m. Frau u. Tochter, Händler, Kurtzhardtshof. Ella Weiß, Händlerin, Oberschlema. Emil Wedig u. Frau, Händler, Aue. Hedwig v. Jäger, Händlerin, Schneberg. Max Götter, Händler, Großsiedeln b. Plauen. Hermann Rißke, Händler, Ronneburg. Robert Luedt, Zeugschmiedemeister, Zwickau.

**Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock.**

Die Versammlung am Donnerstag mittags fällt aus.

**Osram**  die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Ueberall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.



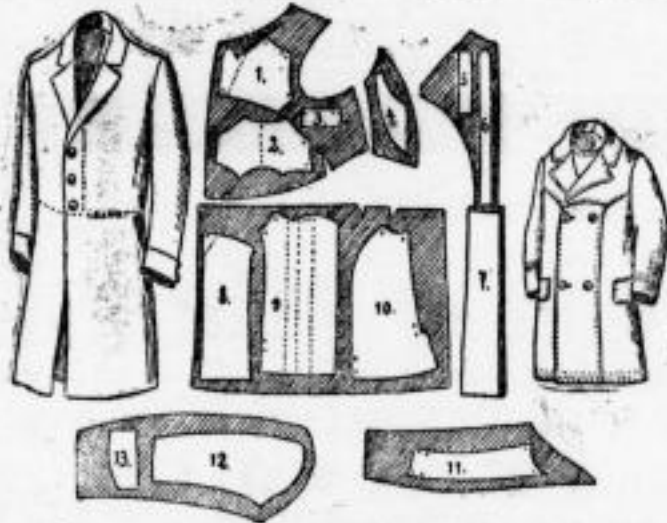
# Heim und Kindergarten.

## Die Amsel.

Ein Deutscher, der längere Zeit in Rußland war, berichtet hierzu u. a.: Die Amsel ist auch in wenig bewohnten Ländern Europas, wo es noch Urwälder gibt, durchaus nicht menschlichen, ebensowenig wie Star und Nachtigall. Auch dort baut die Amsel jetzt wie früher mit Vorliebe in der Nähe bewohnter Ortschaften und baut ihr Nest oft in unmittelbarer Nähe von menschlichen Wohnungen, sobald nur geeignetes Gehölz, reines Wasser und feuchter Boden vorhanden sind. Ich wohnte in Rußland acht Jahre in einem Melchhofe, welcher in einen schmalen Waldstreifen aus einzelnen alten Eichen, Linden, Ulmen und Kiefern mit Unterwuchs von Haselstrauch und sonstigem Gestrüppe hineingebaut war. Hier nisteten ungemein viele Nachtigallen und auch mehrere Amseln; letztere kamen nach einem Regen häufig bis knapp an mein Wohnhaus, um aus dem Gemüsegarten einen Regenwurm usw. zu holen, obwohl hier reges Leben herrschte und einige Raben vorhanden waren. Die Amseln überwinterten dort nicht, kamen aber jedes Frühjahr sehr zeitig an. — Des weiteren schreibt der Betreffende sehr begeistert über Gelang usw. der Amsel, auf welche die Gartenbesitzer nicht gut zu sprechen sind. Dann heißt es: Ihr ganzes Gebaren, die Behendigkeit ihrer Bewegungen, das schnelle Auffassen und richtige Beurteilen aller Vorkommnisse, ihr Mut bei Verteidigung ihrer Brut usw., all dies deutet auf bevorzugte Kinder der Natur, die dazu geschaffen sind, die Menschennähe eher aufzusuchen als zu meiden. Das tun sie auch tatsächlich; erkennen sie jedoch im Menschen ihren Feind, dann fliehen sie ihn vernünftigerweise. Dies ist auch der richtige Grund, warum die Amseln usw. die städtischen Parkanlagen früher liebten, denn früher gab es keinen Vogelschutz, sondern — Leimruten, Fangkästen, Ränge und Vogelsteller. Also nicht die Lebensweise der Amsel, wie vielfach behauptet wird, hat sich geändert, sondern vielmehr die vom Menschen abhängigen Umstände.

## Knabenmantel aus einem Gehrock gearbeitet.

Aus einem abgelegten Herrengehrock wurde der Mantel für kleine Knaben gearbeitet. Nachdem der Gehrock zertrümmert ist, wird er gewaschen und halbtrocken von links gebügelt. Natürlich darf das Wasser beim Waschen nicht zu heiß sein, und der Stoff darf nicht ausgewrungen werden. Wie die Schnittmuster aufgelegt werden, zeigt



die Abbildung: 1. Vorder-, 2. Rückenfasse, 3. Taschenpatte, 4. Lab, 5. und 6. Blenden, 7. vordere Bekleidung, 8. erster Vorderenteil, 9. Rückenteil, 10. zweiter Vorderenteil, 11. Unterärmel, 12. Oberärmel, 13. Kragen. Wie ersichtlich, hat der Rücken „Mitte“ und wurde, da er nicht im ganzen zugeschnitten werden konnte, unter der rechten Befasblende angefügt; die rechte Rückenhälfte ist daher dementsprechend etwas kleiner zugeschnitten. Der Mantel ist mit Futter zu versehen.

## Keine weißen Farben im Kinderzimmer.

In der Columbia-Universität in Amerika hielt Professor H. A. Wall einen Vortrag, in dem er sich hauptsächlich gegen die weißen Farben im Kinderzimmer wandte. Wir werden die Warnung des Gelehrten nicht ohne weiteres verstehen können, denn bei uns galt bisher das Weiße als Lieblingsfarbe für die Kinderstube. Die ersten Schimmer der Unschuldsschuld saubert der Maler in das Kinderreich, der Tapezierer schließt sich gern mit seinen Mustern der Vorherrschhaft des Weiß an, und auch die Möbelkunst läßt bei den Kindergeräten dem schlichten Weiß den Vorrang. Auch bei der Kleidung spielt die weiße Farbe eine Hauptrolle, wie die Mutter es wissen will, das sieht „zu nett“ aus. Doch der Gesundheit bleibt besonders im Kinderreich die Entscheidung vorbehalten. Nach Professor Wall ist die weiße Farbe für Kinderzimmer die allerungünstigste. Die Augen des Säuglings bedürfen nämlich zu ihrer Schonung neutraler und dunkler Farben.

## Kresse statt Zwiebel.

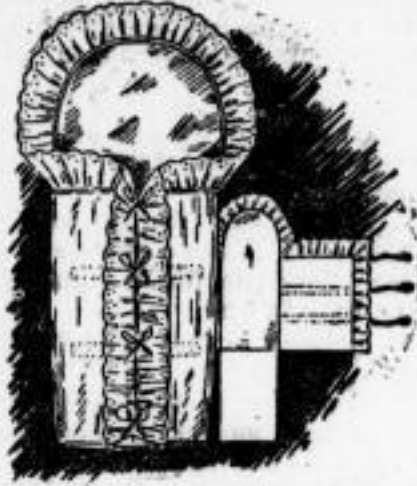
Ob die Zwiebeln knapp sind, wissen wir nicht; aber sehr teuer sind sie. Sie sind natürlich alle „ausländisch“. Ihr Nährwert steht in keinem Verhältnis zum Preis, aber auch der Gemüswert, den man nicht schätzen kann, wird gegen sonst unvergleichlich hoch bezahlt. Dabei ist das Verlangen nach Zwiebeln jetzt stärker als sonst, weil die Nahrung viel einförmiger ist als sonst. „Es will nicht rustiden“, irgend etwas Scharfes muß helfen, die Mahlzeit angenehmer zu machen. Das ist nicht Einbildung, denn die Mahlzeit wird dabei auch verdautlicher. Eine Küchenwurz wie die Kresse ist aber einermöglichen vertretbar. Etwas anderes scharfes zu den Kartoffeln und anderen Speisen ist die Salatresse.

Salatresse als Küchengewürz kann jeder haben. Sie wächst auf jedem dürrigen Landflecken, in jedem Ballonkasten, in jeder Zigarrenkiste oder alten Blechbüchsen, die man ans Küchenfenster stellt. Der Same keimt schnell und hat dann nach drei bis vier Wochen einen grünen Rasen erzeugt, den man scheren kann. Wird er nicht zu kurz geschoren, so wächst er wieder nach. Der Kressebau ist so einfach, daß ihn ein Kind leiten kann. Wirklich sollten die Kinder im Hause irgendwo Kresse säen. Sie werden Belohnung und Vergnügen dabei haben, Augen

Riffen und schnellen Erfolg sehen, wie es für kindliche Gärtnerei nötig ist.

## Stoffissen.

Das einfache Steckissen wird aus mittelfeinem Gendertuch hergestellt. Man gebraucht etwa 2 1/2 Meter Stoff in 84 Zentimeter Breite, 4 1/2 Meter Stickerel. Die gedörrte Ansicht zeigt, daß die Rückwand sowie die Deckklappe aus doppeltem Stoff sein



müssen, damit der Rückwand die Matrize und der Deckklappe ein Bettchen oder eine Steppdecke eingeschoben werden können; aus dem Grunde bleibt der untere Rand offen. Die seitlich angefügten glatten Teile, von etwa 50 Zentimeter Höhe und Breite, erhalten auf der Innenseite aufgesteppte Stoffstreifen mit Handdurchzug, so daß diese Seitenteile in erforderlicher Weise zusammengehoben werden können. Die Seitenklappen werden im Zusammenhang mit dem abgerundeten oberen Teil der Rückwand mit Stickerivolant versehen.

## Kriegoküche.

Einmachen von Kürbissen. Uns wird geschrieben: „Ich mache in meiner Obst- und Gemüse-Einkochküche viel die verachtete deutsche Frucht, den Kürbis, ein. Die Erfolge waren gut. Der Kürbis, dem jeder Schmutzhaufen zum Anbau genügt, nimmt ja keiner Feld- und Gartenfrucht einen Zoll Boden fort. Sollte das Obst in diesem Jahre wider Erwarten mißglücken, so wäre er Goldes wert, aber auch im günstigsten Falle ist es wohl für die minderbemittelte Bevölkerung möglich, sich eher Kürbis für Marmelade zu kaufen — als Obst. Am besten und härtesten im Fleische ist der längliche Melonenkürbis. Er eignet sich vor allem zu Gemüseweden (z. B. Volksküchen usw. hervorragend) dann zu Mus. Auf 1 Zentner Kürbis rechnet ich 10 Pfund Süßapfel — also die wertvollsten, 10 Pfund geriebene Möhren. Zucker ist nicht nötig. Dieses Mus kocht 12 Stunden. Der Kürbis hält sich in frischem Zustande bis Anfang Februar. Ich glaube, Kürbis würde sich gerieben, vorzüglich zur Streckung von Weißbrot und Kuchen eignen. Doch das müßte man ausprobieren.“

## für die Jugend.

### Windeweh und Wogwasser.

Von Elisabeth Gebele.

Wenn die Menschen im Sommer am Ostseestrande spazieren gehen, dann denken wohl nur wenige daran, daß die blaue, stille See zwei gar böse Feinde hat. Scheint die Sonne warm, und ist die Luft lind und mild, dann schlafen die beiden Feinde ganz fest in ihren Höhlen, und niemand wird an sie erinnert. Aber wenn der Herbst kommt, die Tage kürzer und kühler werden, der Winter sich zu seinem Einzug rüstet, dann reiben sich die beiden schlimmen Feinde der Ostsee, die Brüder Windeweh und Wogwasser, den Schlaf aus den Augen, dehnen und strecken sich und treten vor die Tür ihrer Höhle. Windeweh trägt zwei große dunkle Flügel, die er weit aufspannt; er redt die Arme und schwingt sich in die Luft, seine Flügel rauschen und sausen, und er fährt über den Ostseestrand und die Ostseeinseln dahin, daß die Menschen ängstlich dreinschauen und zusammenrücken und flüstern: „Windeweh ist unterwegs — wenn nur der Vater erst zu Hause wäre!“

Und sobald Windeweh sich aufgemacht hat, leidet es auch seinen Bruder Wogwasser nicht mehr in seiner Höhle. Um seine Schulkern schlägt er seinen schweren Mantel, von dessen Saume fortwährend Wasser rieselt und rauscht; er fährt über die Ostsee hin, seintritt hallt hart und schwer vom Strande wieder, und das Wasser, das aus seinem Mantel hervorquillt, füllt das Ostseebecken und rührt die Flut auf bis zum Grunde. Wenn das Windeweh steht, so juchzt er; er schwingt seine Flügel und bläst in Wogwassers grauen Mantel hinein, daß das Wasser hochaufspritzt und schäumt; dann geht Wogwasser landwärts und läßt seinen Mantel schleppen, daß Bogen und Wellen hinter ihm sich bäumen und schäumen. Immer höher treibt der schlimme Windeweh die Wellen über Bienen und Äder und Gesträuch; wild bläst er hinein, daß Wogwassers Mantel sich aufbläht, und die Wellen über Fischerhäuschen und ganze Dörfer gehen.

Wieder einmal trieben Windeweh und Wogwasser ihr böses Spiel. So arg hatten sie es lange nicht gemacht wie diesmal. Nichts wollten sie diesmal übriglassen, diese bösen Gefellen; und als Wogwasser mit seinen großen Schritten über die Ostsee gegangen war und alles in Angst und Not zurückgelassen hatte, schritt er nun dem stillen, hohen Walde zu, der weiter landeinwärts lag, und wollte die Waldtiere ängstigen.

Ja, das tat er! Mit grimmigen Augen starrte er in die Sträucher und Büsche hinein, daß die Häslein darin vor Schreck fast starben, ließ seinen Mantel an den hohen Bäumen hinstreichen, daß die Eichhörnchen voll grausiger Furcht den Stamm hinaufkletterten, schritt über alle die kleinen Wohnungen und Kammern, die das Getriebe des Waldes als warmes Nest für den Winter sich zurechtgemacht hatte, und störte die Schlafenden in ihrer Nachtstube.

So kam Wogwasser, der Böse, auch an den Waldesrand. Da wohnte seit langer, langer Zeit eine alte Ratte, das war die größte im Tiergeschlecht weit und breit. Sie hatte schon viel erlebt. Sie kannte Windeweh und Wogwasser seit langen Jahren. Deshalb wunderte sie sich jetzt auch nicht, als sie Windewehs Flügel sahen und Wogwassers Mantel rauschen hörte; sie lief auch nicht weg, sondern stellte sich vor die Tür ihrer Wohnung und sah sich nach allen Seiten um, ob kein Rettungsboot in der

Nähe wäre. Und richtig, mit ihren scharfen, klugen Augen hatte sie bald eins erpäht. Da schaukelte auf den Wellen, die aus Wogwassers Mantel klossen, ein großes Wachsfaß, das Windeweh einer armen Fischerfamilie weggenommen hatte und nun lustig vor sich hertrieb. Es schwamm ganz ruhig wie ein Boot und war fest und stark gebaut aus Eichenholz. Das packte nun der alte Ratte wunderschön! Sie piff scharf und grell durch die Zähne, wie sie sonst tat, wenn sie ihre Kinder aus dem Walde heimrief. Diesen Piff konnte die ganze Rattefamilie hören. Alle kamen angelaufen, Freunde und Nachbarn und Bekannte rannten zu Großmutter Ratte, denn alle hofften, daß sie vielleicht einen Ausweg wissen würde und Rettung vor Wogwassers Heimtücke.

Langsam schwamm das Wachsfaß näher an den Waldesrand. Hopp! sprang Großmutter Ratte mit einem gewaltigen Satz hinein, und hopp! hopp! folgte ihr alles Getier, was da war: Eichhörnchen und Mäuse, Ratten und Biesel, ja, sogar kleine Käfer und Insekten krochen eilig auf den Rücken der großen Tiere oder kletterten sich an den großen Schwänzen fest, und so gelangten alle glücklich in das Rettungsboot, das Wachsfaß, hinein. Es wäre eine ganz lustige Gesellschaft gewesen, wenn sie nur nicht alle so jämmerlich gefroren hätten.

Gerade waren Windeweh und Wogwasser auf die andere Seite der Insel gegangen, sonst wäre es dem Rettungsboot mit seinen Insassen doch wohl schlimm ergangen, aber so ging alles gut. Das Faß schwamm ganz ruhig, und die Wellen trugen es auf ihren Rücken dorthin, wo der Wald höher war und Wogwasser nicht so leicht hinkommen konnte. Schlapp — schlapp! sagten die Wellen immer im Takt; jetzt konnte man deutlich die Bäume des neuen Hochwaldes erkennen, auf den die Auswanderer aufzutraten, und deshalb wurden sie ordentlich lustig und fidel. „Land! Land!“ rief das Biesel mit seiner hellen Stimme. — Bumm! Da stieß das Wachsfaß auch an festen Boden! Und nun ging es hinaus Hopp! Hopp! Großmutter Ratte rannte, dann alle Rattenkinder, die Mäuselein, die Eichhörnchen und das Biesel. Das machte etwas böse Augen, als sie ihm mit einem Male seine Feindschaft mit der Mäusefamilie wieder ein, aber das Mäuselein hatte sich schleunigst ein kleines Loch gesucht und war verschwunden. Die Eichhörnchen besaßen sich einen Baum auf dem neuen Lande, das kleine Getier kroch und lief zwischen den Stämmen umher, Wieselchen verschwand im Gestrüpp, und die kluge Großmutter Ratte prüfte bedächtig, wo es sich wohl am trockensten und behaglichsten wohnen ließe. Draußen aber auf der See waren Windeweh und Wogwasser wieder am Werke, und Windeweh stülpte tüchtig das Wachsfaß um — nur gut, daß die kleinen Auswanderer es erst als Rettungsboot benutzt hatten!

## Spiele und Beschäftigungen.

Schellenwurf ist ein Spiel, bei dem Ihr, meine kleinen Freundinnen und Freunde, Eure Geschicklichkeit und Treffsicherheit üben könnt. Ihr könnt es an schönen, sonnigen Tagen im Freien spielen, zeigt aber der Wettergott schon frühe ein böses Gesicht, so ist für das Spiel auch das Zimmer, allerdings nur ein großes, oder ein langgestreckter Flur geeignet. Ihr braucht für das Spiel einen Reifen von etwa 30 Zentimeter Durchmesser, eine kleine Schelle, eine Schnur und so viel kleine Holzspieße, als Mitspielende sind. Die Schelle wird am Reifen befestigt, dieser mittels der Schnur an einem Baumast oder einem Gabeln an der Decke frei aufgehängt. Dann stellt Ihr Euch in einer bestimmten Entfernung — sagen wir für den Anfang 4 Meter vom Reifen — auf und werft Eure Geschosse nach diesen. Ihr sollt eigentlich alle die Schelle oder doch den Reifen so treffen, daß erstere klingelt. Für diesen, den Schellenwurf, werden dem geschickten Werfer 3 Punkte gutgeschrieben, fliegt der Pfeil nur durch den Reifen, ohne daß es ein Klingeln gibt, so erhält der Werfende 2 Punkte, 1 Punkt wird dem gutgeschrieben, dessen Pfeil dicht unter dem Reifen zu Boden fällt. Die andern bekommen nichts. Wer am Schluß des Spieles die meisten Punkte hat, der hat natürlich gewonnen. Je geübter Ihr im Werfen werdet, desto größer kann natürlich die Entfernung vom Reifen sein. Zu nahe ist zu leicht — und etwas ganz Leichtes macht Euch doch keinen Spaß, gelt?

Grenzwächter. Auf Eurem Spielplatz im Freien zieht einmal einen breiten Grenzgraben. Natürlich braucht Ihr diesen nicht auszuwerfen, zwei gleichlaufende Striche im Sande, in der Mitte des Spielplatzes quer über diesen gezogen, genügen. Die Entfernung der beiden Striche voneinander beträgt drei Meter, bei mangelndem Raum auch etwas weniger. Zwischen den Strichen geht der Grenzwächter auf und ab, die Schmutzler — d. h. alle andern Mitspieler — befinden sich an der einen Seite der Grenze. Der Grenzwächter klafft dreimal in die Hände und ruft, indem er nach dem leeren Teil des Spielplatzes schaut: Grenzwächter stopft sein Viehschen sich.

Wer will hinüber, eile sich.

Holla!

Bei Holla müssen alle über die beiden Striche nach dem andern Teil des Platzes laufen. Der Grenzwächter ruft, die Hinüberlaufenden anzurufen, wodurch sie seine Gefangenen und für das weitere Spiel auch seine Gefährten beim Einfangen werden. Der Grenzwächter und seine Helfer dürfen zwischen den beiden Strichen natürlich nicht heraus. Wer von den Schmutzler sich übrigens nicht getraut, über die Grenze zu laufen, gilt auch als Gefangener, ebenso derjenige, der etwa halb hinüberläuft und wieder umkehrt.

Mora nennt man in südlichen europäischen Ländern ein dort sehr beliebtes Spiel. Es ist eine sehr einfache Unterhaltung, aber ziemlich drollig. Ihr werdet lachen. Es gehören nur zwei Personen dazu. Sie stehen einander gegenüber, die rechte Hand erhoben, die Finger aber gekrümmt. Eins — zwei — drei — und nun streckt jeder eine Anzahl Finger gerade und zieht sie sofort wieder krümmen. In diesem kurzen Moment aber muß jeder Spieler gleichzeitig mit dem beiderseitigen Ausstrecken und Einziehen der Finger die Zahl der von ihm selbst und dem Gegner gerade gestreckten Finger nennen. Streckt Gretel also drei Finger aus und Elise vier, so müssen beide Spielerinnen übereinstimmend sagen: sieben. — Sonst ist's halt nicht richtig.



## Weltkriegs-Erinnerungen.

8. November 1915. (Fortsetzung aus dem Balkan. — Die „Ancona“ versenkt.) Im Osten setzten die Russen ihre Angriffe auf der kurländischen Front ohne den geringsten Erfolg fort; bei Komarow am Styr wurden in einem Gefecht viele russische Gefangene gemacht. — Auf dem Balkan drangen deutsche Truppen weiter nach Süden vor, die Höhen von Gjumis auf dem linken Ufer der Morawa wurden erstickt. — In der Dardanelle-Front blieb es bei den üblichen kleinen Scharmützeln. — Der große italienische Dampfer „Ancona“ wurde auf der Fahrt nach New-York von einem österreichischen Unterseeboot bei Kap Cordonara versenkt.

9. November 1915. (Russische Nachrichten. — Balkan: Vorwärts auf allen Fronten. — Der erste Zeppelin in Sofia.) Im Osten wurden russische Vorstöße gegen Kemern, westlich von Riga, und bei Jakobstadt abgewehrt; ein russischer Durchbruchversuch bei Sudka brach vor ostpreussischen, turkessischen und österreichischen Regimenten zusammen. — Die Italiener entfesselten eine lebhaftere artilleristische Tätigkeit; feindliche Angriffe auf Zagora und den Col di Lana wurden abgewiesen. — Auf dem Balkan nahmen die Oesterreicher die Höhe von Otolitsch und stürmten eine starke serbische Stellung, während deutsche Kräfte von Kraljevo und Krusevac aus nach Süden vordrangen. — Große Freude erregte in Sofia die Ankunft des ersten deutschen Zeppelins, der von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurde. Die Bulgaren warfen den Feind bei Nisch und Alessinae auf das linke Morawaufer zurück.

## Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. November.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich der Somme ging tagsüber die Gefechts-tätigkeit über mäßige Grenzen nicht hinaus. Nächtl. englische Angriffe zwischen Le Sars und Suedecourt scheiterten in unserem Feuer. — Südlich der Somme griffen die Franzosen heiderseits von Ablaincourt an. Unsere im Südteil von Ablaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt. Das Dorf Pressoire

ging verloren. Auf dem Nordflügel des Angriffs wurde der Feind zurückgeschlagen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Lebhafteste Artilleriekämpfe im Marsgebiet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Der Loelghes-Abchnitt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang weitere kleine Vorteile. Vorwärts des Sudca-Passes sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellungen wieder entzogen. Am Tatar Sabas-Pass sind feindliche Angriffe abgeschlagen. Der Erfolg in der Gegend von Spini konnte weiter ausgenützt werden, die Gefangenenzahl erhöhte sich.

### Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine besonderen Ereignisse.

Makedonische Front. Feindliche Angriffe in Czernabogen blieben erfolglos. Keine Artillerietätigkeit an der Belasiza- und Strumafont.

### Der erste Generalquartiermeister:

(W. Z. B.)

Röln, 8. November. Die „Röln. Stg.“ meldet: Die „Nowoje Wremja“ erklärt, daß die Regierung die Reichsduma nur zu einer ganz kurzen Tagung einberufen wird. Die verschiedenen wichtigen Gesetzentwürfe dagegen werden auf Grund des Artikels 87 auf dem Verwaltungswege durchgeführt werden. Während man in Regierungskreisen der immer drohender werdenden Hungersnot ratlos gegenübersteht und eine Woche nach der anderen verstreicht, ohne daß eine Einigung über die zu treffenden Maßnahmen erzielt wird, verschlimmert sich die Lage der Bevölkerung, namentlich der arbeitenden Klassen, von Tag zu Tag.

Basel, 8. November. Der Herzog von Connaught ist an der französischen Front eingetroffen. Er besuchte die Front in der Champagne.


Basel, 7. Oktober. Das Pressebureau des französischen Kriegsministeriums macht in dem Havas-Kommentar über die Kämpfe an der Somme folgende Bemerkung: Bei dem außerordentlich erbitterten Charakter der Kämpfe,

deren Tragweite nicht verkannt werden soll, handelt es sich nicht, wie die Deutschen behaupten, um eine starke, auf einer Front von 20 Kilometer mit beträchtlichen Kräften unter Einsatz der ganzen Artillerie ausgeführten Unternehmung. Unser Ziel war viel bescheidener; es bestand in der Bezeichnung aller scharf bedrohten Stützpunkte, deren Eroberung unerlässlich für die Einleitung großer Operationen ist. Außerdem mußten die verschiedenen, in eigentliche Festungen ausgebauten Stellungen vorzüglich angegriffen werden. Das erklärt überhaupt die Schwierigkeiten und die augenblickliche Langsamkeit unserer Fortschritte an der Somme.

Basel, 8. November. Das französische Kriegsministerium hat den Mut, folgende Erklärung zu erlassen: Die Deutschen erklärten in ihrer Depesche vom 5. November, sie hätten Reims zur Vergeltung für angebliches Bombardement, das die Franzosen auf bewohnte Orte hinter der Front ihrer Feinde ausgeführt hätten, bombardiert. Hierauf ist zu erwidern, daß die französische Bevölkerung den Wirkungen eines Bombardements nicht ausgesetzt war. Die Flieger warfen entsprechend ihren Instruktionen, die sie streng befolgten, nur Bomben auf militärische Anlagen und Eisenbahnlinien des Feindes. Die Deutschen hingegen beschossen seit dem 26. Oktober und dem auf ihre Niederlage bei Verdun folgenden Tage aus Reims Reims. Sie setzten das Bombardement am 27., 28., 29. Oktober, sowie am 4. November fort. Alle deutschen Angaben sind unrichtig.

Amsterdam, 8. November. Ueber die amerikanische Wahlkampagne berichtet „Daily Telegraph“ aus New-York vom Freitag: Hughes leidet an Stenose, während Wilson, der auf derartige Redeschlachten gründlich geübt ist, in ausgezeichneter Verfassung ist. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß die Amerikaner sich im schwersten Präsidentschaftskampf befinden, der jemals verzeichnet wurde.

*Ausstellung*  
von Damenkonfektion  
für Herbst und Winter  
Kaufhaus Schocken Aue. 6.



Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

### Ernst Emil Flach

am 27. Oktober schwer verwundet wurde und am 4. November in einem Feldlazarett seinen schweren Leiden erlegen ist. Seine Beerdigung erfolgte auf dem Militärfriedhofe Graincourt.

Eibenstod, Dittersdorf.

In tiefstem Weh  
**Hedwig Flach und Kinder.**  
Familie Flach  
Familie Schmidt.

Für die innige und grosse Teilnahme beim Begräbnisse unserer lieben Entschlafenen

## Frau Wilhelmine Klara verw. Müller

geb. Zimmermann

sagen wir nur hierdurch allen Freunden u. Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Carlsfeld,  
8. November 1916.
Familie **Karl Müller**  
und alle Hinterbliebenen.

### Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme während meiner langwierigen Krankheit, sowie beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters, Groß- und Schwiegervaters

### Albert Baumann

sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank auch Hrn. Pfarrer Starke für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie allen Verwandten und Bekannten für die zahlreichen Kranzspenden und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Eibenstod, Berlin, 8. Novbr. 1916.

**Friederike verw. Baumann**  
zugleich im Namen aller übrigen Hinterbliebenen.

## Wibinet

### TABLETTEN

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wibinet-Tabletten an die Front als

## Lubingobin

Feldpostbriefe mit Wibinet-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

Kaufe stets und zahle für

## Seide im Strang per Kilo Mk. 30.—

Kunstseiden-Abfälle per 1 Kilo Mk. 18.—  
Kaufe von 1 Kilo an. — Bitte Postkarte.

### H. Diamant, Schwarzenberg i. S., Weidauerstr. 4.

Wir beabsichtigen, **Selden- und Vollestoffe** in Lohn sticken zu lassen, sind auch nicht abgeneigt, eigene Kollektionen zu berücksichtigen und bitten um entsprechende Offerten an unser Berliner Haus.

## Rappolt & Co., Berlin l. 2.

### Bekanntmachung.

Nachdem der Verlust des von uns ausgestellten Statuten- und Steuerquittungsbuches Nr. 1169 von der Frau Anna Kolbe geb. Lenk, jetzt verheh. Morgner in Schönheide angezeigt worden ist, fordern wir den etwaigen Inhaber hiermit auf, seine vermeintlichen Ansprüche hierauf bei Vermeidung des Verlustes innerhalb 4 Wochen hier anzumelden, da nach Ablauf obiger Frist dieses Steuerquittungsbuch für ungültig erklärt wird.

Agl. Sächs. Militärverein Eibenstod, am 2. November 1916.  
Herrn Wagner, Vorsteher.

## Kunstseiden- Abfälle.

Zahle für Kunstseidenabfälle Mk. 15.— pro kg, Kunstseidenstücke höchste Preise. Muster und Angabe des Quantums erbittet

**C. Schwebel, Aue i. Erzgeb.,  
Bahnhofstraße 34.**

Hausordnungen empf. E. Hannebohn.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung (Kriegstraumung) so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken nur hierdurch herzlichst

Hans Beech und Frau Ella geb. Siegel.

Carlsfeld u. Wildenthal, d. 4. Nov. 1916.

Ein sauberes, solides

## Dienstmädchen

sucht sofort

**C. Rockstroh,  
Wildenthal (Wäckerel).**

## Verlustliste Nr. 354

der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. S. Bl. eingesehen werden.

Einen tüchtigen

## Hausmann

Richard Kunz, verkauft

Bandeisen  
Emil Hannebohn.